

quariats ist jedoch der Verkauf alter und durch ihre Seltenheit hochwertiger Sachen: Inkunabeln, Erstausgaben, Luxus- und Pressendrucke, und um das allervornehmste zuletzt zu nennen, Handschriften und Autographen ältester, älterer und neuerer Zeit.

Der Verkehr der Bibliothek mit dem Antiquariat gestaltet sich nun nach zwei Richtungen: entweder gibt die Bibliothek bei einem Antiquar ihre Einzelbestellungen auf und bittet um Angebote, oder sie schöpft die Angebote aus, die von Seiten der Antiquare in ihren Katalogen oder Antiquariatslisten vorgelegt werden. Hier eröffnet sich den Fachreferenten der Bibliotheken ein weites Betätigungsfeld zur Ausfüllung der in ihren Desideratenkästen festgelegten Lücken: eine Betätigung, die nur leider allzu oft in den geringen, für antiquarische Käufe übrigbleibenden Etatsmitteln ihre Grenze findet. Da die Antiquariate zum großen Teil spezialisiert sind, wird man sich bei Einzelbestellungen immer an solche Spezialantiquare wenden; sucht man landesgeschichtliche oder sonst lokalgebundene Literatur, so wendet man sich am besten an einen Antiquar, der in der betreffenden Provinz oder Landschaft seinen Sitz hat. Die Bestellung und ihre Kontrolle geschieht in derselben Weise wie bei den Novitäten.

Mit dem Wertantiquariat gestaltet sich der Geschäftsverkehr von Fall zu Fall ganz individuell. Die Firmen, die sich hauptsächlich mit Handschriften, Inkunabeln und sonstigen Wertsachen befassen, genießen bei den Bibliotheken durchweg einen guten, wohl begründeten Ruf und sind zum Teil mit deren Geschichte aufs innigste verbunden. Hier wird der Buchhändler selbst zum Gelehrten. Die Antiquariatskataloge dieser Firmen sind vielfach über ihren eigentlichen Zweck hinaus wertvolle bibliographische Hilfsmittel, und der Buchhändler kann hier tatsächlich zum Lehrmeister des Bibliothekars auf dem Felde der Wissenschaft werden. Die Preisfestsetzung ist im Antiquariat in jedem Falle von ganz besonderer Bedeutung. Sie erfordert eine genaue Kenntnis und ein manchmal geradezu divinatorisches Gefühl für den richtigen Preis. Das alljährlich erscheinende Jahrbuch der Bücherpreise ist weniger als Norm für den Antiquar selbst zu betrachten als vielmehr als ein schnelles Hilfsmittel für den Bibliothekar und außerdem als ein interessantes Dokument für die großen Preisschwankungen, die im buchhändlerischen, wie übrigens auch in jedem anderen Antiquariat zu beobachten sind.

Das Antiquariat arbeitet vielfach mit Versteigerungen, bei denen naturgemäß mehr herauskommt als beim freien Verkauf. Insbesondere kann das Wertantiquariat gar nicht ohne sie auskommen. Die Bibliotheken sind im allgemeinen von Versteigerungen wenig begeistert, können sich ihnen aber natürlich in vielen Fällen gar nicht entziehen. Der Versteigerer schlägt auf den Gesehungspreis gewöhnlich noch eine Gebühr von 15 Prozent auf, welche seinen Versteigerungsgewinn ausmacht. Vor dem Kriege waren es im allgemeinen 10 Prozent, und es ist nur zu hoffen, daß der Buchhandel, dem Zuge unserer Zeit zur Zins- und Tarifsenkung folgend, auch wieder zu dem alten Satz zurückkehrt.

## Hans Friedrich Blund liest im Buchhändlerhause

Am Montag Abend las der Dichter und Präsident der Reichsschrifttumskammer Dr. Hans Friedrich Blund im Deutschen Buchhändlerhause aus seinen Werken, nachdem er am Vortage in der Universität vor dem Nationalsozialistischen Lehrerbunde und am Montag Nachmittag vor Führern der Hitlerjugend gelesen hatte. Weit über tausend Personen waren der Einladung des Börsenvereins und der Fachgruppe Buchhandel in der Deutschen Angestelltenenschaft gefolgt. Zahlreiche Spitzen der Behörden und der Partei, ein großer Teil des Leipziger Buchhandels sowie die Leserschaft waren vertreten. Herr Wilhelm Baur brachte in seiner Eröffnungsansprache zum Ausdruck, daß es ihn als neuen Vorsteher des Börsenvereins freue, eine so zahlreiche Zuhörerschaft im Buchhändlerhause willkommen heißen zu können. Den Vortragenden begrüßte er sowohl als Dichter wie als den Präsidenten der Reichsschrifttumskammer.

Im Mittelpunkt des Abends standen vier Szenen aus dem neuen Werk des Dichters: »Die große Fahrt« mit seinem Helden »Diderik Pining«. Blund setzt mit diesem Roman, der der Nachwelt die Taten kühner Seefahrer der vorkolumbischen Zeit in lebendiger Erinnerung erhalten und aus der Schau des Dichters heraus gestalten will, die Reihe seiner geschichtlichen Werke fort. Der Seefahrer Diderik Pining steht in diesem Werk vor uns als ein Mann voller Tatkraft, voll

Es sei nun nur noch kurz erwähnt, daß auch abgesehen davon, daß die Bibliothek ein Großabnehmer des Buchhandels ist, sie ihm auch als wissenschaftliches Institut manches zu bieten hat. Vor allen Dingen die Hilfe in allen bibliographischen Fragen. Nur die allergrößten Firmen werden einen so umfangreichen bibliographischen Apparat unterhalten können, daß sie gegen alle Fragen gewappnet sind. Die Bibliotheken werden hier stets gern helfend dem Buchhandel zur Seite stehen. Sie sind ja ihrer Bestimmung nach dazu da, jedem ernsthaften wissenschaftlichen und beruflichen Interesse zu dienen, also den Berufsinteressen ihres Partners im Dienste am deutschen Volk und am deutschen Geist doch in erster Linie. Von besonderem Werte wird hier in dem Maße seines Erscheinens der Preussische Gesamtkatalog werden. Dieses Riesenunternehmen, der Stolz der preussischen Bibliotheken — an dem übrigens jetzt schon die größten nichtpreussischen Bibliotheken, Wien und München, beteiligt sind, und das sich hoffentlich einmal zu einem Deutschen Gesamtkatalog auswachsen wird — steht in den ersten Anfängen des Drucks. Bis jetzt liegen fünf Bände vor, und noch immer bewegt er sich im Buchstaben A. Wenn er erst etwas weiter vorgeschritten ist, wird besonders das Antiquariat aus ihm Nutzen ziehen können. Aus den Besitzvermerken des Katalogs wird es sich ein Bild über die Häufigkeit des Vorkommens älterer Werke machen können, und es wird zugleich sehen, welchen großen Bibliotheken dieses und jenes Werk fehlt und danach seine Angebote versenden und sich zwecklose Angebote ersparen.

Bibliothek und Buchhandel sind zwei polare Erscheinungen des Dienstes am Buch, und als eine Großtat des deutschen Buchhandels darf es angesehen werden, daß er unter Ausschluß aller auf Geschäftsgewinn gerichteten Absichten, ja mit sehr erheblichen Opfern an Geld und an ehrenamtlich geleisteter Arbeit ein Unternehmen geschaffen hat, das die beiden Pole in einer höheren Einheit zusammenfaßt: die Deutsche Bücherei in Leipzig. Inmitten einer von Merkantilismus und Manchesterium beherrschten Zeit ist hier ein Werk entstanden, das nur aus einer Gesinnung heraus möglich war, die dem Nationalsozialismus aufs innigste verwandt ist. Der deutsche Buchhandel darf sich die Errichtung der Deutschen Bücherei in sein Ehrenbuch schreiben.

Aber ihre Entstehung, Aufgabe und Organisation sowie über ihre bibliographischen und bibliothekarischen Leistungen braucht an dieser Stelle nichts gesagt zu werden; es genügt, sie zu nennen als das sichtbare Zeichen des inneren Zusammenhangs zwischen Bibliothek und Buchhandel. Für den Buchhandel selbst aber ist die Deutsche Bücherei nicht nur eine Ehre, sondern, wie jede Ehre, auch eine Verpflichtung. Sie hat in den zwanzig Jahren ihres Bestehens ihre im Anfang nicht immer ganz unbestrittene Lebensberechtigung und Notwendigkeit glänzend bewiesen. Sie wird neben den alten wissenschaftlichen Bibliotheken der Wissenschaft unschätzbare Dienste leisten als das große Archiv des deutschen Schrifttums, und sie wird je länger je mehr Zeugnis ablegen für die Vielgestaltigkeit des deutschen Geistes.

schäumenden Lebensmutes, der tief mit der heimatlichen Erde verwurzelt ist, der um ihren Wert weiß und den sein Tatendrang doch hinaustreibt in die Weite, als ein Mann, der Verantwortung trägt, gleichgültig, auf welchem Platz er sich befindet. Neben seinem Drang in die Weite ist er ausgestattet mit einem Blick für das Wesentliche, für das, was dem Volke nützt, selbst für Dinge, die das in ihnen ruhende Gute erst in der Zukunft offenbaren. So steht er als Führernatur vor uns, die Geschehnisse meisternd und lenkend. — Auch in diesem Buch sehen wir Hans Friedrich Blund ausgestattet mit dem Seherblick, der die Vergangenheit in lebendige Verbindung mit der Gegenwart zu bringen versteht und in die Zukunft dringt. Der Dichter weiß um seine Aufgabe und sein Vermächtnis: durch sein Schaffen die Geistesgüter des Volkes lebendig zu erhalten und mitzuwirken am kulturellen Aufbau der Nation. Was wir an Hans Friedrich Blund lieben, die tiefe Verbundenheit von Heimaterde und Volkstum, kam auch in den zum Schluß vorgetragenen Balladen und Lyrik zum Ausdruck.

Lebhafter Beifall der Zuhörer, die die lebendige Einheit von Künstler und Werk wohl spürten, dankte dem Dichter. Nach Dankesworten des Herrn Wilhelm Baur wurde das Deutschland-Lied gesungen.